

Prostitution: Dorn im Auge oder unterstützender Mechanismus für die Entwicklung einer neuen nationalen Identität? Tagebuchaufzeichnungen von Frauen an der besiegten »Heimatfront«

SABINE GRENZ

Eine der Herausforderungen feministischer Forschung zum Nationalsozialismus ist es, die »ganz normalen« Menschen, die weder in eindeutiger Weise zu Tätern noch zu Opfern wurden, sondern vielmehr – ob sympathisierend oder nicht – Mitläufer des Systems waren, in den Fokus zu rücken. Diese Herausforderung knüpft an die Frage an, wie die Beteiligung von Frauen jenseits der »Täter-Opfer-Dualität« untersucht werden kann.¹ Karin Haubrich und Lerke Gravenhorst stellten sich bereits 1990 die Frage, wie Kritik am Patriarchat geübt werden und zugleich die eigenständige Beteiligung von Frauen am Nationalsozialismus untersucht werden könne.² Diese Frage wird von Ralph M. Leck wieder aufgenommen, der die Möglichkeit

1 | Vgl. Christina Herkommer: Frauen im Nationalsozialismus – Opfer oder Täterinnen? Eine Kontroverse der Frauenforschung im Spiegel feministischer Theoriebildung und der allgemeinen historischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, München: Meidenbauer 2005, S. 78, die zudem einen Überblick über die Debatte, die sich im Rahmen feministischer Theoriebildung entwickelte, vermittelt.

2 | Karin Haubrich/Lerke Gravenhorst: »Wie stellen wir heute moralische Wirklichkeiten von Frauen im Nationalsozialismus her?«, in: Lerke Gravenhorst/Carmen Tatschmurat (Hg.), Töchterfragen. NS-Frauengeschichte, Freiburg/Breisgau: Kore 1990, S. 39–58, hier S. 39. Vgl. auch die sehr differenzierte Arbeit von Birthe Kundrus: Kriegerfrauen. Familienpolitik und Geschlechterverhältnisse im Ersten und Zweiten Weltkrieg, Hamburg: Christians 1995, über Kriegerfrauen, die sowohl die Heroisierung des Überlebenswillens »deutscher« Frauen während des Zweiten Weltkrieges kritisiert als auch die Tendenz, Hausfrauen für den Holocaust und den Krieg verantwortlich zu machen (S. 319 f.).

von Frauen innerhalb des nationalsozialistischen Patriarchats, an der Macht zu partizipieren bzw. diese selbst auszuüben, untersucht.³

Nach wie vor fehlen jedoch Theorien, die die Beziehung zwischen privilegierten und weniger privilegierten bzw. marginalisierten Positionen und das Funktionieren insbesondere der Geschlechterkonstruktion außerhalb einer ›Täter-Opfer-Dualität‹ erläutern.⁴

Ein Feld, an dem sich die Geschlechterordnung nachvollziehen lässt, ist die Sexualität. Die Forschung über Nationalsozialismus und Sexualität ist ein Feld innerhalb der NS-Forschung, das erst langsam kohärente Strukturen aufweist.⁵ Diese zeigen, dass Sexualität einerseits repressiv gehandhabt wurde, andererseits aber Freiräume für die ›arische‹ Bevölkerung – für Männer wie Frauen – existierten. Repressionen bezogen sich auf Nicht-›Arier‹ sowie so genannte ›Degenerierte‹, die angeblich nur ›unwerten‹ Nachwuchs produzieren konnten.⁶ Weiterhin wurde jegliche ›Vermischung‹ zwischen den verschiedenen künstlich geschaffenen Gruppen unterbunden. So war es ›deutschen Frauen‹ nicht gestattet, sexuelle Beziehungen mit Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen einzugehen, insbesondere, wenn diese als ›rassisch‹ anders eingestuft wurden.⁷ Sogar Bordelle wurden strikt nach Gruppenzugehörigkeit getrennt.⁸ ›Arische‹ Männer durften nur Bordelle besuchen, die für sie bestimmt waren, während Zwangsarbeiter nur in jene Bordelle gehen durften, in denen keine ›deutschen Frauen‹ arbeiteten.⁹

Es stellt sich die Frage, wie sich diese rassistischen Regulierungen der Sexualität auf das Denken der Bevölkerung ausgewirkt haben, die nicht notwendigerweise nationalsozialistisch ausgerichtet war. Weiterhin muss gefragt werden, wie dieses Wissen im Einzelnen geschlechtlich strukturiert war und dadurch auch

3 | Ralph M. Leck: ›Conservative Empowerment and the Gender of Nazism: Paradigms of Power and Complicity in German Women's History‹, in: *Journal of Women's History* 12 (2002), Heft 2, S. 147–200. Vgl. Claudia Koonz: *Mothers in the Fatherland. Women, the Family and Nazi Politics*, New York: St. Martin's Press 1987.

4 | Symptomatisch für diesen Mangel ist m. E. die Popularität des Konzepts der hegemonialen Männlichkeit von Robert W. Connell, das Frauen den Platz der Mittäterinnen zuweist und damit an feministische Konzepte der 1980er Jahre anknüpft. Vgl. Robert W. Connell: *Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeit*, Opladen: Leske & Budrich 2000.

5 | Dagmar Herzog: ›Hubris and Hypocrisy, Incitement and Disavowal, Sexuality and German Fascism‹, in: *Journal of the History of Sexuality* 11 (2002), S. 3–21, hier S. 16. Vgl. Elizabeth D. Heinemann: ›Sexuality and Nazism: the Doubly Unspeakable?‹, in: *Journal of the History of Sexuality* 11 (2002), S. 22–66, die einen sehr guten Überblick über die diesbezügliche Forschung vermittelt.

6 | Vgl. D. Herzog: ›Hubris and Hypocrisy‹, a. a. O.

7 | Birthe Kundrus: ›Forbidden Company: Romantic Relationships between Germans and Foreigners 1939–1945‹, in: *Journal of the History of Sexuality* 11 (2002), S. 201–222.

8 | Julia Roos: ›Backlash against Prostitutes' Rights: Origins and Dynamics of Nazi Prostitution Policy‹, in: *Journal of the History of Sexuality* 11 (2002), S. 67–94, hier S. 92.

9 | Ebd.

›Geschlecht‹ konstruierte. Diese Fragestellungen bilden den Hintergrund für jenen Komplex, dem ich in diesem Artikel nachgehen möchte, nämlich der Entwicklung einer neuen deutschen Identität im Anschluss an den Nationalsozialismus. Diese Fragen sind nicht nur aus einer rein historischen Perspektive interessant. Vielmehr lässt sich weiter fragen, ob und inwiefern diese Geschlechterkonstruktionen in die sich nach 1945 entwickelnden deutschen nationalen Identitäten eingeflossen und somit potenziell noch rudimentär präsent sind.

Ausgangspunkt für diese Untersuchungen sind Auszüge aus Tagebüchern zweier deutscher, nicht verfolgter Frauen, die das Ende des Zweiten Weltkrieges und den Beginn der Besatzung beschreiben, also jenen Umbruch, in dem in Abgrenzung zum Nationalsozialismus eine neue deutsche Identität erfunden werden musste. In beiden Tagebüchern positionieren sich die Autorinnen gegen den Nationalsozialismus. Sie waren weder Parteimitglieder noch Mitglieder der »NS-Frauenschaft«. Für diesen Artikel werden jene Passagen aus den Tagebüchern herangezogen, in denen die beiden Frauen über andere im Nationalsozialismus nicht verfolgte deutsche Frauen, die Liebes- und Prostitutionsverhältnisse mit alliierten Soldaten eingingen, schrieben. Anhand dieser Passagen lässt sich die geschlechtliche Strukturierung des Wissens um die rassistischen Regulierungen während der Zeit des Nationalsozialismus nachvollziehen. Daran anknüpfend können Schlussfolgerungen in Bezug auf die Bildung einer neuen nationalen Identität gezogen werden. Obwohl sich diese »neue« Identität vom Nationalsozialismus abgrenzt, wird sie doch auf dem Vorhandenen aufgebaut, so dass Aspekte nationalsozialistischer Geschlechterkonstruktionen in sie aufgenommen werden.

Das Thema der »erotischen Fraternisierung«,¹⁰ der sexuellen Verhältnisse zwischen alliierten Soldaten und ortsansässigen Frauen, ist bereits in die feministische Forschung eingegangen. Ingrid Bauer¹¹ beschäftigte sich mit der amerikanischen Besatzungszone in Österreich, Susanne zur Nieden¹² mit amerikanisch besetzten Gebieten in Deutschland und Hsu-Ming Teo¹³ stellte die Theorie eines Kontinuums sexueller Gewalt auf, die an Frauen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg ausgeübt wurde. Die in diesen Arbeiten vorgestellten Thesen sollen hier aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Ziel dieser Untersuchung ist es, zu analysieren, inwieweit die Bemerkungen von Frauen in ihren Tagebüchern über andere Frauen, die sich auf einen näheren Kontakt zu alliierten Soldaten eingelassen haben, von der

10 | Susanne zur Nieden: »Erotische Fraternisierung. Der Mythos von der schnellen Kapitulation der deutschen Frauen im Mai 1945«, in: Karen Hagemann/Stefanie Schüler-Springer (Hg.), *Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege*, Frankfurt/Main, New York: Campus 2002, S. 313–325.

11 | Ingrid Bauer: »Die ›Ami-Bräut‹ – Platzhalterin für das Abgespaltene? Zur (De-)Konstruktion eines Stereotyps der österreichischen Nachkriegsgeschichte 1945–1955«, in: *L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* 7 (1996), Heft 1, S. 107–121.

12 | S. z. Nieden: »Erotische Fraternisierung«, a. a. O., 2002.

13 | Vgl. Hsu-Ming Teo: »The Continuum of Sexual Violence in Occupied Germany, 1945–49«, in: *Women's History Review* 5 (1996), Heft 2, S. 191–218.

›Rassen‹- und Geschlechterpolitik des Nationalsozialismus geprägt waren. Darüber hinaus wird das kollektive Imaginäre kenntlich gemacht, durch das weibliche Sexualität mit dem Holocaust verbunden wurde. Die besondere Situation besteht darin, dass die hier betrachteten Bemerkungen von Frauen gemacht wurden, die sich zwar gegen den Nationalsozialismus positionierten, sich jedoch auf jeweils individuelle Weise sowohl mit der nationalistisch-bürgerlichen als auch der nationalsozialistischen Geschlechterkonstruktion einverstanden erklärten. Beides floss somit in die sich gerade erst entwickelnde bundesrepublikanische Identität ein.

Zur Methodik

Tagebücher erlebten während des Nationalsozialismus und insbesondere im Laufe des Zweiten Weltkrieges eine wahre Blüte.¹⁴ Im Nationalsozialismus wurde von Beginn an für das Schreiben von Tagebüchern geworben, etwa indem Tagebücher aus dem Ersten Weltkrieg veröffentlicht oder Muster für Tagebücher und Feldpostbriefe herausgegeben wurden. Trotz dieser Bedeutsamkeit sind Tagebücher von Frauen aus dem Zweiten Weltkrieg bisher nur selten interpretiert worden. 1993 veröffentlichte Susanne zur Nieden ›Alltag im Ausnahmezustand‹, in dem sie als Erste eingehend Tagebücher von Berliner Frauen analysierte. Margarethe Doerr¹⁵ benutzte Tagebücher als Zusatz zu Interviews, um den Kriegsalltag von Frauen fern der Front zu rekonstruieren. Regina Mühlhäuser¹⁶ und Atina Großmann¹⁷ wandten sich bereits veröffentlichten Tagebüchern zu, um sich mit der darin beschriebenen sexuellen Gewalt auseinanderzusetzen.

Für die hier zu bearbeitende Fragestellung konzentriere ich mich auf zwei Tagebücher, die beide aus dem Kempowski Bio-Archiv stammen, das 2006 Teil der Akademie der Künste in Berlin wurde. Beide Autorinnen lebten in der britisch besetzten Zone und beide haben den Krieg ohne große Verluste überstanden. Beide, die hier mit den Vornamen Inge und Nelly benannt werden, sehen sich nicht als Anhängerinnen des Nationalsozialismus. Während Inge mit einem Zivilisten ver-

¹⁴ | Susanne zur Nieden: *Alltag im Ausnahmezustand. Frauentagebücher im zerstörten Deutschland 1943–1945*, Berlin: Orlanda Frauenverlag 1993, S. 59.

¹⁵ | Margarethe Doerr: ›Mittragen – Mitverantworten? Eine Fallstudie zum Hausfrauenalltag im Zweiten Weltkrieg‹, in: Karen Hagemann/Stefanie Schüler-Springorum (Hg.), *Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege*, Frankfurt/Main, New York: Campus 2002, S. 275–290.

¹⁶ | Regina Mühlhäuser: ›Massenvergewaltigungen in Berlin 1945 im Gedächtnis betroffener Frauen. Zur Verwobenheit von nationalistischen, rassistischen und geschlechtsspezifischen Diskursen‹, in: Veronika Aegerter et al. (Hg.), *Geschlecht hat Methode. Ansätze und Perspektiven in der Frauen- und Geschlechtergeschichte*, Beiträge der 9. Schweizerischen Historikerinnentagung 1998, Zürich: Chronos-Verlag 1999, S. 235–246.

¹⁷ | Atina Großmann: ›Eine Frage des Schweigens: die Vergewaltigung deutscher Frauen durch Besatzungssoldaten. Zum historischen Hintergrund von Helke Sanders Film ›Befreier und Befreite‹‹, in: Annette Brauerhoch et al. (Hg.), *Ethos und Gesellschaft, Frauen und Film* 54/55 (1994), S. 15–28.

heiratet ist, ein kleines Kind versorgt und Englisch unterrichtet, ist Nelly alleinstehend und kaufmännische Mitarbeiterin in einem Handwerksbetrieb. Inge lebt in Hamburg und Nelly in Itzehoe.¹⁸

Methodisch stellt sich hier die Frage, wie die Beziehung von Sexualität und Nationalsozialismus vom Wissensfeld inter- und transdisziplinärer Geschlechterstudien ausgehend anhand persönlicher Dokumente behandelt werden kann. Zwei Tagebücher erlauben keine repräsentativen Aussagen. Mein Interesse richtet sich daher auf die diskursiven Strömungen und bestehenden sozialen Praktiken, die die Äußerungen der beiden Frauen möglich und plausibel machten und die in ihnen Resonanz fanden, selbst wenn die Autorinnen dies nicht intendierten. Darüber hinausgehend werden Bezüge innerhalb der Tagebücher aufgezeigt, die die jeweils spezifische Position der Autorin verdeutlichen. Allgemein gesprochen geht es einerseits um die diskursive Einbettung der Tagebuchpassagen in die Geschichte von Frauen im Nationalsozialismus sowie die Geschichte der Geschlechterkonstruktionen und der Sexualität. Andererseits tritt die jeweilige Position der Autorin zum Nationalsozialismus und zum Neuanfang ans Licht.

Die folgende Untersuchung gliedert sich in vier Abschnitte. Im ersten geht es um die Gegenüberstellung ›unanständiger Frauen‹ und ›anständiger Soldaten‹. Im zweiten wird das Idealbild der Frau als Kriegskameradin mit dem Negativbild der Treulosigkeit jener deutschen Frauen, die sich auf die fremden Soldaten einließen, kontrastiert. Im dritten werden Tagebuchauszüge vor dem Hintergrund gelesen, dass die Reinheit einer Nation im Nationalismus durch ›Frauen‹ repräsentiert wird. Dies wird der in den Tagebüchern dargestellten ›losen Moral‹ realer Frauen gegenübergestellt. Im letzten Teil wird schließlich die Beziehung weiblicher Sexualität zum ›Bösen‹ untersucht und mit Hilfe der Tagebücher herausgestellt, dass Frauen, die sich auf die Besatzungssoldaten einließen, als den Nationalsozialismus fortführend dargestellt wurden.

Die ›unanständigen Frauen‹ und die ›anständigen Soldaten‹

Nelly: »Die Frauen ziehen schon alle los mit den Andern, wie ist das möglich, für ein Stück Schokolade flankieren sie auf dem Platz von Biel. Nein, nein, das ist nicht richtig.« (22.5.1945)

In dieser Passage wird eine beobachtete Situation als Prostitution interpretiert. Zunächst fällt auf, dass die Frauen als aktiv beschrieben werden. Sie erscheinen keineswegs als Opfer, sondern als sexuell aktiv, und das nicht um des Überlebens willen, sondern für ein Luxusgut, »ein Stück Schokolade«. Die Autorin ist – so ist aus dem Zusammenhang des Tagebuchtextes zu erschließen – alleinstehend, sie ist also keinem eventuell heimkehrenden Soldaten verpflichtet. Dennoch scheint sie das Verhalten der beobachteten Frauen zu verurteilen.

¹⁸ | Beide Vornamen sind frei erfunden. Orthografische Fehler bzw. Besonderheiten der Originaltexte wurden nicht korrigiert.

Mit der Beschreibung der Frauen als aktiv widerspricht sie – zumindest oberflächlich betrachtet – den gängigen Annahmen feministischer Antiprostitutionspolitik. Die australische Feministin Hsu-Ming Teo, die sich mit sexueller Gewalt gegen Frauen in Deutschland nach Kriegsende befasst, sieht die Prostitution im Anschluss an die Kapitulation in Deutschland 1945 als Abschnitt eines Kontinuums sexueller Gewalt, das für sie von Prostitution bis Vergewaltigung reicht.¹⁹ Diese Sicht wird von einer Augenzeugin aus dem amerikanischen Sektor bestätigt, die von Martina Böhmer zitiert wird:

»[...] es muss für den siegreichen amerikanischen Soldaten ein Hochgefühl gewesen sein, den deutschen Mann, den Verlierer zu demütigen, indem er dessen Frau und/oder Tochter zur Prostituierten machte, das Eigentum des deutschen Mannes schändete.«²⁰

Sie fährt fort, dass die einzige Währung in der Region Frankfurt/Main amerikanische Zigaretten gewesen seien und die Frauen deshalb gezwungen waren, sexuelle Beziehungen mit amerikanischen Soldaten einzugehen, um ihr eigenes und das Überleben ihrer Kinder zu sichern.²¹ Beiden, der feministischen Wissenschaftlerin wie der Augenzeugin, zufolge wurde der Prostitution in erster Linie aus Hunger nachgegangen und nicht für Luxusgüter. Dies stellt zwar nicht die Aktivität der Frauen in Frage, wohl aber das, was Nelly als verwerflich empfindet: das unnötige Streben nach Luxus. Bezieht man die Ergebnisse Ingrid Bauers aus Österreich mit ein, so ist davon auszugehen, dass die Frauen sich in einem Kontinuum der Freiwilligkeit und Unfreiwilligkeit bewegten, dass die einen sich prostituierten, um sich und ihre Kinder am Leben zu erhalten, und andere aus einem »Hunger [...] nach Leben«²² oder aus einer graduellen Mischung von beidem.²³

Die Erzählung der von Böhmer zitierten Augenzeugin deutet auf einen weiteren Aspekt im Zusammenhang sexueller Gewalt im Krieg hin. Denn in einschlägigen Studien wird geschlussfolgert, dass es sich bei Vergewaltigungen der Frauen des feindlichen Landes um eine Kriegsstrategie handelt.²⁴ Der US-amerikanischen Philosophin Claudia Card zufolge richtet sich die Gewalt in erster Linie gegen die Män-

19 | H. Teo: »The Continuum of Sexual Violence«, a. a. O., S. 195.

20 | Martina Böhmer: Erfahrungen sexualisierter Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen. Ansätze für eine frauenorientierte Altenarbeit, Frankfurt/Main: Mabuse-Verlag 2005, S. 54.

21 | Ebd.

22 | I. Bauer: »Die ›Ami-Braut‹«, a. a. O., S. 111.

23 | Vgl. ebd. S. 110 f. Diese Problematik bestand bereits während des Krieges. Frauen, die freundschaftliche und/oder erotische Beziehungen zu Ausländern (Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern, zivilen Arbeitern) und Wehrmachtssoldaten eingingen, wurde nachgesagt, dies für Konsumgüter zu tun. Vgl. auch Birthe Kundrus: Kriegerfrauen, und B. Kundrus: »Forbidden Company«, a. a. O.

24 | Beispielsweise Claudia Card: »Martial Rape«, in: Wiener Philosophinnen Club (Hg.), Krieg/War. Eine philosophische Auseinandersetzung aus feministischer Sicht, München: Fink 1997, S. 31–40, hier S. 32 ff.

ner, gegen die Krieg geführt wird, und hilft der vergewaltigenden Gruppe, Gemeinschaft herzustellen.²⁵ Dabei ist ganz unerheblich, aus welchen Motiven heraus der einzelne gewalttätige Soldat handelt.²⁶ Die sexuelle Gewalt ist institutionalisiert, indem sie nicht streng geahndet oder sogar gar nicht verfolgt wird.²⁷ Diese Sichtweise könnte – auch im Sinne der Arbeit von Hsu-Ming Teo²⁸ – ebenso auf die von Nelly beobachtete Prostitution angewandt werden: Die besetzende Armee lässt die Zivilbevölkerung hungern, um so genannte »freiwillige Sexualakte« zu erreichen und dadurch indirekt auf die Männer einzuwirken, sie noch einmal zu besiegen, indem sie die heimischen Frauen durch die Prostitution »entehren« und so auch deren Körper besetzen.²⁹ Gleichzeitig wird über gemeinsame Treffen mehrerer Soldaten mit sich prostituierenden Frauen Gemeinschaft hergestellt.³⁰ Doch diese Lesart, die die Maskulinität und damit die Position der Soldaten analysiert, spielt in dem hier beschriebenen Tagebuchauszug keine Rolle. Nelly spricht nicht von den Soldaten, die »schon« sexuelle Beziehungen zu den Frauen aufnehmen oder ihnen die Schokolade nur im Austausch gegen Sexualakte geben. Ganz im Gegenteil schildert sie die Engländer in der unmittelbar vorhergehenden Passage als »korrekt und zurückhaltend« (22.5.1945) und stellt damit einen Gegensatz zwischen den »anständigen« Briten und den »unmoralischen« Frauen her.

Das Bild der Frau als Kameradin des Soldaten und die »Treulosigkeit« der Frauen

Die Tagebuchnotiz, in der Nelly die Frauen der Prostitution bezichtigt, ist auf den 22. Mai 1945 datiert, wurde also genau zwei Wochen nach der Kapitulation geschrieben. Ingrid Bauer und Susanne zur Nieden sind in ihren Arbeiten zu den amerikanischen Besatzungszonen in Deutschland und Österreich auf ähnliche Äußerungen gestoßen.³¹ Dass Frauen Verhältnisse mit den alliierten Soldaten eingingen, wurde von den Tagebuchautorinnen und Interviewpartnerinnen häufig als Versagen und Verrat interpretiert.³² Daher muss auch hier der Frage nachgegangen werden, wie Nelly über den Krieg und die »Volksgemeinschaft« schrieb. Obwohl sie Kriegsgegnerin war und die Bombardierungen als bedrohlich beschrieb, hatte sie zunächst Angst vor der Niederlage Deutschlands. Sie ging bereits 1943 davon aus:

25 | Ebd.

26 | Ebd., S. 34.

27 | Ebd., S. 35.

28 | H. Teo: »The Continuum of Sexual Violence«, a. a. O.

29 | Vgl. B. Kundrus: »Forbidden Company«, a. a. O.

30 | Vgl. S. Grenz: (Un)heimliche Lust. Über den Konsum sexueller Dienstleistungen, Wiesbaden: VS 2007, S. 96 f., darüber, wie gemeinsame »Prostitutionsbesuche« zur Gemeinschaftsbildung beitragen können.

31 | I. Bauer: »Die »Ami-Brat««, a. a. O., S. 111; S. z. Nieden: »Erotische Fraternisierung«, a. a. O.

32 | S. z. Nieden: »Erotische Fraternisierung«, a. a. O., S. 314; I. Bauer: »Die »Ami-Brat««, a. a. O., S. 111.

Nelly: »[...] daß wir auf keinen Freund rechnen dürfen in der ganzen Welt [...]. Denn so verhaßt wir jetzt sind, sind wir wohl noch niemals gewesen. Die Judenfrage oder vielmehr der Versuch zur Lösung der Judenfrage wird uns wohl niemals wieder vergessen. Solange noch ein Jude lebt, bekommen wir Deutschen keinen wahren Frieden wieder, davon bin ich felsenfest überzeugt.« (28.9.1943)

Im Laufe des April 1945 schreibt sie zwar immer noch von den »Feinden« (z. B. 9.4.1945), scheint aber froh zu sein, dass Hamburg »kampflos übergeben« (4.5.1945) wurde und dass auch in Itzehoe »alles ruhig verlaufen« sei (6.5.1945), als die englische Armee die Stadt einnahm. Weiterhin äußert sie sich positiv darüber, dass Deutschland den Krieg verloren hat:

Nelly: »Wenn wir gesiegt hätten, wäre die Partei eine Geißel ohne Gleichen geworden. Wir, die wir nicht in [der] Partei oder in der himmlischen Frauenschaft waren, hätten nichts gegolten, auch wenn sie [sic] noch so geschuftet hätten, die wären immer unten geblieben.« (10.5.1945)

Sie bleibt aber dabei:

Nelly: »Es wird uns in jeder Hinsicht miserabel gehen, wir haben viel abzubüßen.« (6.5.1945)

Und am 8. Mai 1945 schreibt sie:

Nelly: »Jetzt ist Kapitulation der Deutschen mit allen anderen Feinden, also auf Gnade und Ungnade den Juden u.s.w. ausgeliefert: Schicksal nimm deinen Lauf. Armes Deutschland.« (8.5.1945)

Zudem bedauert sie, dass »alle Opfer umsonst gewesen« seien (15.5.1945), und das für einen »tot traurige[n] Ausgang«, nachdem die »Soldaten 6 Jahre in Not und Tod draußen gelegen« hätten (4.5.1945). Die Äußerungen über die Soldaten lassen darauf schließen, dass sie das Bild der Frau als Kameradin des kämpfenden Soldaten, das während des Zweiten Weltkrieges propagiert wurde, adaptiert hatte.³³ Sie war zwar nicht verheiratet und im Tagebuch werden weder Vater noch Bruder erwähnt, die als Soldaten hätten kämpfen können, sie sieht sich aber dennoch in der Verantwortung als Teil der deutschen »Volksgemeinschaft«. Nelly trauert um Deutschland, darum, wie es durch die eigene Regierung zerstört wurde, und sie trauert um die deutsche Bevölkerung, die sie als belogen beschreibt. Sich in diesem Moment mit Besatzern einzulassen, erscheint ihr wie Verrat am Volk und den erbrachten Opfern.

Es kann vermutet werden, dass einige der von Nelly beobachteten Frauen mit Soldaten verheiratet gewesen sind und dadurch einen staatlichen Fürsorgeunter-

33 | Vgl. Michelle Mouton: »Sports, Song and Socialisation. Women's Memories of Youthful Activity and Political Indoctrination in the BDM«, in: *Journal of Women's History* 17 (2005), Heft 2, S. 62–86; B. Kundrus: *Kriegerfrauen*, S. 224 ff., 231 ff., 310 ff.

halt erhielten.³⁴ Der Anspruch auf diese Fürsorgeleistung hing während des Krieges u. a. vom Wohlverhalten der beziehenden Frau ab. Unterhielt sie z. B. Liebesverhältnisse mit anderen Männern, wurde sie des Unterhalts unwürdig.³⁵ Zudem galt, dass »any sexual advance made toward a male enemy national by a German woman was deemed a dishonor to the German nation and the Volk community«.³⁶ Dieser Logik zufolge mögen die Frauen als »unwürdig« erscheinen, insbesondere, da sie mit Männern einer feindlichen Armee in sexuellen Kontakt traten.³⁷

Dass Nelly bereits am 22. Mai 1945 erwähnt, dass die Frauen »schon« persönliche Kontakte zu Alliierten aufnahmen, erinnert an »den Mythos von der schnellen Kapitulation der Frau«, auf den Susanne zur Nieden bei ihren Recherchen gestoßen ist.³⁸ Wobei der Begriff »Kapitulation« eigentlich nur ironisch gemeint sein kann, denn bevor kapituliert werden kann, muss erst einmal gekämpft werden. Diese Frauen scheinen aber gar nicht um ihre »Ehre« gekämpft zu haben. Im Gegenteil sind sie in Nellys Beschreibung aktiv Verhältnisse mit Soldaten eingegangen. Auch in den von Susanne zur Nieden analysierten Quellen wird davon gesprochen, »die Frauen hätten sich den siegreichen Ausländern an den Hals geworfen«.³⁹

Die Frau als Repräsentantin der »Reinheit der Nation« und die »lose Moral« der Frauen

Dass Frauen sich »für ein Stück Schokolade« anpreisen, erscheint Nelly als eine noch größere Schande und als ein größerer Ehrverlust der Frauen als eine Vergewaltigung es hätte sein können, bei der sich die Frauen zur Wehr gesetzt hätten oder sichtbar unfreiwillig darauf eingegangen wären. Nellys Beschreibung, die an keiner Stelle im Tagebuch vertieft wird, erlaubt keine Differenzierung zwischen zwanghaften Beziehungen, rationalen Entscheidungen zur Prostitution und erwünschten sexuellen Beziehungen.⁴⁰ Für sie ist nur entscheidend, dass sich die Frauen öffentlich anbieten und damit in ihren Augen das moralische Ansehen der Deutschen verletzen.

Ingrid Bauer geht in ihrer Untersuchung über die Figur des »Ami-Liebchens« davon aus, dass die »internalisierten Grundhaltungen des Nationalsozialismus« in der Beurteilung sich prostituierender Frauen Ausdruck fanden.⁴¹ Rassistische Momente spielten insbesondere eine Rolle in Bezug auf Afroamerikaner.⁴² Weiterhin ordnet Bauer das Verhalten der Frauen in die sexuelle Doppelmoral ein, die Frauen in Hei-

34 | B. Kundrus: Kriegerfrauen.

35 | Ebd., S. 374 ff.

36 | Ebd., S. 204 f.

37 | Vgl. auch B. Kundrus: »Forbidden Company«, a. a. O., S. 204 f.

38 | S. z. Nieden: » Erotische Fraternisierung«, S. 315 und 318.

39 | Ebd., S. 319.

40 | Vgl. Teela Sanders: Sex Work. A Risky Business, Devon: Willan Publishing 2005, S. 38.

41 | I. Bauer: »Die »Ami-Braut««, a. a. O., S. 117.

42 | Ebd., S. 118; S. z. Nieden: » Erotische Fraternisierung«, a. a. O., S. 315 f.

lige und Huren aufspaltet.⁴³ Für die Interpretation von Äußerungen über Frauen, die Prostitutions- und Liebesverhältnisse zu alliierten Soldaten eingingen, muss berücksichtigt werden, dass die Figur der Prostituierten selbst Teil des Rassendiskurses war. So weist Birthe Kundrus darauf hin, dass »soziale und rassistische Kriterien weitgehend kongruent« waren.⁴⁴ »Ein höherer Sozialstatus, die Partizipation an einem höheren Familienbudget oder Bildung waren Indizien für einen höheren »Erbwert.«⁴⁵ Straßenprostitution war im »Dritten Reich« zudem ebenso verboten wie unangemeldete Prostitution.⁴⁶ »Sittliche Verwahrlosung«, die bedeuten konnte, dass eine Frau sich prostituierte oder außereheliche Liebesverhältnisse unterhielt, war ein beständiges Thema der Fürsorgebehörden.⁴⁷ So mussten Frauen, die der Prostitution verdächtigt wurden, sich registrieren lassen und zu regelmäßigen Untersuchungen erscheinen.⁴⁸ Zuwiderhandlungen wurden bestraft.⁴⁹ Liebesverhältnisse zu zivilen ausländischen Arbeitern, Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen wurden aus Besorgnis um die »Reinheit der Rasse« besonders argwöhnisch betrachtet und bestraft.⁵⁰ Dass sich die Frauen den Feinden, also den fremden Männern, anboten, machte sie daher für Nelly angreifbar.

Die mit der Prostitutionspolitik verbundene Doppelmoral hat mit der nationalstaatlichen Geschlechterkonstruktion zu tun. Das Weibliche repräsentierte im Zuge der sich entwickelnden Nationalismen zunehmend die moralischen Qualitäten der jeweiligen Nation.⁵¹ Bauer zitiert in diesem Zusammenhang George L. Mosse,⁵² der die Verknüpfung von Nationalismus und Sexualität analysierte. Ihm zufolge wurde das Bild der keuschen Frau zur »Hüterin der Kontinuität und Unwandelbarkeit der Nation«.⁵³ Christina von Braun hat diese Bedeutung noch weiter zugespitzt.⁵⁴ Sie beschreibt, wie »Jesu reines Blut« im Laufe der Säkularisierung das »reine Blut« einer Nation und eines »Volkskörpers« zu repräsentieren begann, und erläutert, dass die Reinheit die Einheit einer Gruppe symbolisierte, die alles Fremde, alles Verschmutzende und Schmutzige ausschloss. Dieser Facette der »Reinheit« wurde auch und gerade im Zusammenhang mit dem deutschen Antisemitismus und Rassismus

43 | I. Bauer: »Die »Ami-Brut«, a. a. O., S. 119 f.

44 | B. Kundrus: Kriegerfrauen, S. 325.

45 | Ebd., S. 325.

46 | J. Roos: »Backlash against Prostitutes' Rights«, a. a. O., S. 82 und 85.

47 | B. Kundrus: Kriegerfrauen, S. 389 f.

48 | J. Roos: »Backlash against Prostitutes' Rights«, a. a. O.

49 | Gaby Zürn: »Von der Herbertstraße nach Auschwitz«, in: Angelika Ebbinghaus (Hg.), Opfer und Täterinnen. Frauenbiographien des Nationalsozialismus, Frankfurt/Main: S. Fischer 1997, S. 124–136, hier S. 124; J. Roos: »Backlash against Prostitutes' Rights«, a. a. O., S. 85.

50 | B. Kundrus: Kriegerfrauen, S. 380 ff.; B. Kundrus: »Forbidden Company«, a. a. O.

51 | I. Bauer: »Die »Ami-Brut«, a. a. O., S. 112.

52 | George L. Mosse: Nationalismus und Sexualität. Bürgerliche Moral und sexuelle Normen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1987.

53 | Ebd., S. 21, 28, zitiert nach I. Bauer: »Die »Ami-Brut«, a. a. O., S. 112.

54 | Christina von Braun: »Zum Begriff der Reinheit«, in: metis 6 (1997), Heft 11, S. 7–25.

eine große Bedeutung beigemessen.⁵⁵ Zudem kam traditionell gerade den Frauen die Rolle zu, die Reinheit und Ehre einer sozialen Gruppe zu bewahren.⁵⁶ Zum einen, weil sie schwanger werden konnten, zum anderen, weil sie den ›Volkskörper‹ repräsentierten und damit zugleich auch seine Grenze darstellten, die nicht durch das Fremde (bzw. das ›Sperma des Fremden‹) verletzt werden durfte.⁵⁷

Liebesbeziehungen zwischen heimischen Frauen und ausländischen Soldaten gab es nicht nur in Deutschland, und obwohl die USA und Großbritannien miteinander alliiert waren, erzeugten die vielen freundschaftlichen Beziehungen und Liebesverhältnisse zwischen britischen Frauen und amerikanischen Soldaten Probleme, vor allem für die abwesenden britischen Soldaten.⁵⁸ An Richard Rorty anknüpfend geht Sonya O. Rose davon aus, dass Moralvorstellungen in erster Linie gemeinschaftsbildend sind.⁵⁹ Durch die Moral wird Einheit hergestellt und sich gegen das ›Andere‹ abgegrenzt. Rose argumentiert weiter, dass weibliche Sexualität immer dann besonders diskutiert wird, wenn die nationale Identität neu erfunden werden muss. In der öffentlichen Debatte über junge Frauen, die sich mit den in Großbritannien stationierten amerikanischen Soldaten einließen, wurde daher in erster Linie ausgehandelt, was es bedeutet, britisch zu sein. Die britische demokratische Moral richtete sich wie in anderen europäischen Ländern auf die Vernunft. Frauen wurden im Nationalismus zwar zu den Repräsentantinnen der Moral einer Nation bzw. eines ›Volkskörpers‹. Zugleich wurde aber auch die Differenz zwischen männlicher Vernunft und weiblicher Unvernunft verstärkt. Während Männlichkeit mit den intellektuellen Fähigkeiten assoziiert wurde, wurde Weiblichkeit in der Vorstellung an den Körper gebunden. Die Frauen, die mit amerikanischen, insbesondere afroamerikanischen Soldaten in näheren Kontakt traten, galten daher als besonders unvernünftig. Unter anderem war dies auch darin begründet, dass sie in den ersten Zeiten des Krieges nur auf Vergnügungssuche seien.

Ähnliches kann auch in den Äußerungen über Frauen in den hier vorliegenden Tagebuchpassagen festgestellt werden. Das Ende des Zweiten Weltkrieges markierte einen Einschnitt, der die Neudefinition deutscher Identität notwendig machte. Frauen, die mit Ausländern Vergnügen suchten, wurden während des Krieges argwöhnisch betrachtet,⁶⁰ da sie ihre Sexualität nicht in den Dienst der Reinheit der ›Rasse‹ stellten. In diesem Sinne interpretiert Ingrid Bauer das aktive sexuelle Verhalten von Frauen nach dem Krieg als Verstoß gegen die im Nationalsozialismus

55 | Ebd., S. 8 f.

56 | Gesa Dane: »Zeter und Mordio«. Vergewaltigung in Literatur und Recht, Göttingen: Wallstein 2005, S. 97 ff.

57 | Vgl. auch B. Kundrus: »Forbidden Company«, S. 204.

58 | Vgl. Philomena Goodman: Women, Sexuality, and War, Basingstoke: Palgrave Macmillan 2002, S. 127 ff.; Sonya O. Rose: »Sex, Citizenship and the Nation in World War II Britain«, in: The American Historical Review 103 (1998), Heft 4, S. 1147–1176.

59 | Richard Rorty: Contingency, Irony and Solidarity, Cambridge: Cambridge University Press 1989; S. O. Rose: »Sex, Citizenship and the Nation«, a. a. O.

60 | B. Kundrus: »Forbidden Company«, a. a. O., S. 208.

geprägte »Volksgemeinschaft«.⁶¹ Die Ablehnung dieser Form weiblicher Sexualität sieht sie als eine Form der Vergangenheitsbewältigung, während Susanne zur Nieden bemerkt, dass die Vergangenheit ausgeblendet wird.⁶² Susanne zur Nieden weist darauf hin, dass die Soldaten in der Endphase des Krieges zunehmend für konkrete, ihnen bekannte Menschen kämpften und nicht mehr für nationalsozialistische Ideale.⁶³ Der Krieg selbst wurde zunehmend privatisiert und damit auf die individuelle Identität bezogen.⁶⁴ Die »Reinheit der Frau« wird damit ebenfalls auf die private Ebene übertragen, auf einzelne Frauen, die losgelöst vom Nationalsozialismus, aber immer noch im Sinne der »Kriegskameradin« auf die Rückkehr der eigenen Männer warten. Demzufolge geht es hier – wie Rose für Großbritannien beschreibt⁶⁵ – eher um einen diskursiven Neubeginn, der seinen Anfang bereits während des Krieges nimmt. Zu dieser Abkehr von bzw. der Ausblendung der Vergangenheit, die gleichzeitig ihre unbewusste Kontinuität bedeutet, passt auch, dass die Sexualität der sich prostituierenden Frauen mit dem Nationalsozialismus verbunden wurde.

Weibliche Sexualität, der Nationalsozialismus und das »Böse«

Inge: »Überall Empörung gegen die Frauenzimmer, die man bei hellem Tag die Soldaten umbuhlen sieht. »Huren hat der Hitler erzogen«, sagte ein alter Mann, »so wollte er es ja.« [...] Es hat ja die BdM-Erziehung keine Woche vorgehalten.« (7.5.1945)

Dies ist ein Zitat aus dem zweiten Tagebuch. Inge positioniert sich deutlicher als Nelly gegen den Nationalsozialismus und seine Rassenpolitik. Dennoch zeigen sich auch bei ihr Ambivalenzen. Für sie hat »das System: der Nationalsozialismus [...] alle Laster und Verbrechen aller Jahrhunderte zusammengetragen« (30.4.1945). Sie schreibt über sich, dass sie von Anfang an gegen den Krieg gewesen sei (30.4.1945) und nennt den Tag, an dem die Briten Hamburg besetzen, »eine[n] der schönsten Tage [ihres] Lebens« (2.5.1945). Als sie von einer Bekannten vom KZ Bergen-Belsen erfährt, schreibt sie: »Es klingt, daß man es nicht glauben kann«, und fühlt sich in ihrer Ablehnung des nationalsozialistischen Regimes bestätigt (2.5.1945). Als sich herausstellt, dass ein Bekannter von ihr »Kommandant vom Schreckenslager Belsen« war, fügt sie hinzu: »Militärischer und nur im Außendienst«. Sie berichtet, er habe ihr erzählt, dass er von einem englischen Offizier in das Lager mitgenommen worden sei, es aber nie zuvor gesehen habe. Es scheint ihr sehr leicht zu fallen, ihm zu glauben. Außerdem hat ein Verwandter von ihr im Propagandaministerium gearbeitet. Über die Tätigkeit ihres eigenen Mannes schreibt sie nichts. Sie selbst war anscheinend nicht direkt an dem nationalsozialistischen Unrechts- und Gewaltregime beteiligt. Am 4. April 1945 kritisiert sie den fehlenden Widerstand:

61 | I. Bauer: »Die »Ami-Braut««, a. a. O., S. 113.

62 | S. z. Nieden: » Erotische Fraternisierung«, a. a. O., S. 319.

63 | Ebd., S. 320.

64 | Vgl. S. z. Nieden: » Erotische Fraternisierung«, a. a. O., S. 320 f.

65 | S. O. Rose: »Sex, Citizenship and the Nation«, a. a. O.

Inge: »Du geschändetes und getretenes Deutschland, verraten von deinen Kindern, die deinem Verderber Hitler nachliefen, ihn zu immer üblerem Tun anspornten, weil sie kein Rückgrat hatten.«

Die ermordeten und überlebenden KZ-Insassen nennt sie Märtyrer und geht davon aus, dass »die Wehrmacht [...] mehr Angst vor ihrem Henker Hitler als vor den Russen gehabt [hat]«. Den Slogan »Kraft durch Freude« ersetzt sie durch »Kraft durch Furcht« (4.4.1945). Dementsprechend bezieht sich die Katastrophe für sie nicht allein auf die zerstörten Städte Deutschlands, sondern auch auf den Holocaust und den Vernichtungskrieg. Sie hat keine Angst vor den Alliierten und konstatiert, dass das, »was dann komme, [...] ertragen werden« müsse. Vor diesem Hintergrund muss auch das obige Zitat über die Frauen gelesen werden, die erotische Verhältnisse mit Besatzungssoldaten eingingen. Die Aussage wird aber aus einer anderen Perspektive auf Deutschland getroffen. Inge erklärt, dass sich »überall Empörung gegen die Frauenzimmer« regt. Sie bestätigt also, dass es zur Anfangszeit der Besetzung »eine Fixierung auf das Thema Sexualität« gab.⁶⁶

Damit wird deutlich an das bisher Diskutierte angeknüpft: Die Frauen werden als aktiv beschrieben. Dem Bericht zufolge »umbuhelten« sie die Soldaten und gingen ganz offensichtlich ihrem Vergnügen nach. Ähnlich wie die von Ingrid Bauer untersuchte Figur des »Ami-Liebchens« waren sie »ganz offensichtlich eine facettenreiche Projektionsfläche«.⁶⁷ Auf den ersten Blick wirken die hier beschriebenen Äußerungen widersprüchlich. Auf der einen Seite wird erklärt, Hitler habe Frauen zu Huren erzogen, auf der anderen Seite wird behauptet, dass die BDM-Erziehung nur kurz gehalten habe. Das klingt so, als wäre die BDM-Erziehung in die entgegengesetzte Richtung gegangen als beabsichtigt, also quasi einfach nicht gut genug gewesen.

Bei der Behauptung, Hitler habe Huren erzogen, geht es sicher um die bereits während des Krieges immer wieder geäußerte Befürchtung, dass der Krieg die Frauen unmoralisch habe werden lassen: ihre Männer, Brüder und Väter seien zu lange abwesend gewesen, sie hätten an Mobilität und Eigenständigkeit gewonnen und seien dadurch wählerisch geworden.⁶⁸ Darüber hinaus wird jedoch auf die sexuelle Freizügigkeit des Nationalsozialismus angespielt. Diese hatte auch Frauen (wenn auch im begrenzten Rahmen der Rassenpolitik) das Recht auf Sexualität zugesprochen.⁶⁹ Über diese »freizügige Sexualität« gab es immer wieder Auseinandersetzungen zwischen den christlich-konservativen und den nationalsozialistischen Kräften.⁷⁰ Dies scheint sich in der Äußerung des alten Mannes Luft zu machen.

66 | S. z. Niden: » Erotische Fraternisierung«, a. a. O., S. 319.

67 | I. Bauer: »Die ›Ami-Brat‹«, a. a. O., S. 111.

68 | Vgl. I. Bauer: »Die ›Ami-Brat‹«, a. a. O.; B. Kundrus: Kriegerfrauen; B. Kundrus: »Forbidden Company«, a. a. O.; S. z. Niden: » Erotische Fraternisierung«, a. a. O.

69 | Vgl. Dagmar Herzog: Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, München: Siedler 2005.

70 | Vgl. J. Roos: »Backlash against Prostitutes' Rights«, a. a. O.; D. Herzog: Die Politisierung der Lust.

Dagmar Herzog zufolge soll es im BDM sehr freizügig zugegangen sein.⁷¹ Michelle Mouton beschreibt zudem, dass es nach offiziellen Richtlinien um politische Bildung für die Frauen ging.⁷² Sie sollten zur Kriegskameradin des Mannes erzogen werden.⁷³ Die BDM-Erziehung war also eine Kriegserziehung, die auch dazu dienen sollte, dass die Frauen den kämpfenden Männern den Rücken stärken. Diese Unterstützung wird offensichtlich verweigert, wenn die Frauen erotische Verhältnisse mit den feindlichen Besatzungssoldaten eingehen. Wohl aus diesem Grund spricht Inge davon, dass diese Erziehung nur kurze Zeit vorgehalten habe.

Inge scheint die Ansicht des alten Mannes für ihre eigenen Interessen zu nutzen, den Nationalsozialismus als größtenwahnsinnig und oberflächlich darzustellen. Damit sagt sie, dass auch die BDM-Mitgliedschaft nicht dazu geführt habe, dass die Frauen Nazis geworden sind. Sie äußert sich zwar nicht positiv über die Frauen, spricht aber auch nicht von einem Ehrverlust für die Soldaten durch sie.

Fazit

Die Ausschnitte dieser beiden Tagbücher geben Einblick in zwei unterschiedliche, sich gegen den Nationalsozialismus positionierende Welten. In Nellys Tagebuch wird sehr deutlich, dass man antisemitisch und dennoch antinationalsozialistisch sein konnte.⁷⁴ Es zeigt sich, dass auch Systemkritiker/-innen antisemitisch sein konnten. Nelly scheint der »Lösung der Judenfrage« sehr unkritisch, wenn nicht sogar positiv gegenübergestanden zu haben.

Von dieser Warte aus gesehen bedeutet der Umbruch nach Kriegsende nicht unbedingt eine prosemistische Gesellschaft, aber vielleicht eine, die etwas weniger unethisch ist. Die sich (zumindest anscheinend) prostituierenden Frauen passen nicht in dieses Bild. Sie werden ins gesellschaftliche Außen gedrängt. Dieser Eindruck wird durch das Zitat des alten Mannes in Inges Tagebuch noch verstärkt. Er verbindet die neue »Schande« mit der alten, von der man sich lossagen möchte, über die man sich aber nicht aufregt: Die Nachrichten über die Konzentrationslager werden zwar in den Tagbüchern erwähnt, es scheint aber kein ähnlich öffentliches Gespräch darüber gegeben zu haben wie über die sich prostituierenden Frauen.

In Inges Kommentar zu diesem Zitat und der allgemeinen Empörung über die Frauen wird zudem die BDM-Erziehung angesprochen, die zumindest der Ideologie zufolge eine Erziehung zur »Kriegskameradin« sein sollte. Diese habe »keine Woche vorgehalten«. Sie war also ihrer Ansicht nach nur oberflächlich. Es bleibt offen, ob sie damit auf Frauen anspielt, die auch sonst der Prostitution nachgegangen wären, bei denen also mit Fürsorgeleistungen und BDM-Erziehung versucht wurde, sie gegen diese »Unmoral« zu festigen. So oder so negiert sie damit den Einfluss, den

71 | Vgl. D. Herzog: Die Politisierung der Lust.

72 | Vgl. M. Mouton: »Sports, Song and Socialisation«, a. a. O.

73 | Allerdings wurde diese Bildungsarbeit von den Gruppenleiterinnen weniger häufig ausgeübt als erwünscht war. Vgl. ebd.

74 | Damit widerspricht dieses Tagebuch den Erkenntnissen, die Claudia Koonz machte. Vgl. C. Koonz: Mothers in the Fatherland.

die Ideologien des Nationalsozialismus auf die Bevölkerung gehabt haben, und sagt indirekt, dass keine Notwendigkeit bestehe, sich weiter damit zu befassen. Darin ist die Verdrängung bereits angelegt.

In beiden Tagebüchern werden große Teile der Bevölkerung als gegen die Nationalsozialisten eingestellt beschrieben. Insbesondere Nelly sieht die Bevölkerung als durch die Versprechen Hitlers betrogen an. Es geht also darum, als Volk gegen den Nationalsozialismus zusammenzustehen und den Stolz trotz der Niederlage aufrechtzuerhalten, um neu anzufangen. Die Frauen, die Verhältnisse mit alliierten Soldaten »für ein Stück Schokolade« eingehen, erscheinen als ebenso unvernünftig wie die Britinnen in den oben erwähnten Studien von Rose und Goodman: Sie waren angeblich nur auf der Suche nach ihrem eigenen Vergnügen und wollten keine Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen.⁷⁵ Damit werden die beobachteten Frauen (Ähnliches hat Bauers Untersuchung zu Österreich gezeigt)⁷⁶ zum internen Anderen der neuen deutschen Gesellschaft. Und obwohl aktive weibliche Sexualität während des Nationalsozialismus bereits problematisiert wurde, konnten die beschriebenen Frauen mit Hitler assoziiert werden, da weibliche Sexualität – wenn auch in ganz anderer Richtung – als ebenso irrational wie Hitlers Regierungsweise gesehen wurde. Das heißt, das als irrational und unmoralisch Gesehene wurde nach außen gekehrt und im Tagebuchtext in diesem Außen miteinander assoziiert. Damit wurde – wie Ingrid Bauer in einem ähnlichen Zusammenhang darstellt,⁷⁷ was hier aber nur kurz erwähnt werden kann – an die Aufteilung von Frauen in Heilige und Huren sowie an historische Frauenbilder wie z. B. das der Hexe angeknüpft, denen zufolge Frauen als der Sexualität und damit auch dem Teufel und dem Bösen näher stehend gesehen werden als Männer.⁷⁸ Unter anderem durch die Übertragung dieser Bilder von Weiblichkeit und Sexualität auf die sich prostituierenden Frauen in der Nachkriegszeit gelang es zum einen, weibliche Sexualität, vor allem in den 1950er Jahren, wieder in ihre Schranken zu weisen.⁷⁹ Zum anderen ermöglichte die Übertragung des Bösen auf die Frauen, die damit zum »Platzhalter für das Abgespaltene«⁸⁰ wurden, das bis in die 1960er Jahre anhaltende Schweigen über die NS-Verbrechen und das in vielen Bereichen immer noch andauernde Schweigen über den eigenen Opportunismus und das eigene Engagement im Nationalsozialismus. Dass auch Frauen diese Beobachtungen benutzten, um eine neue deutsche Identität herzustellen, deutet daraufhin, dass sie sich selbst als zu den ethischen Deutschen gehörend wahrnahmen, die sich weder an der Barbarei des Nationalsozialismus noch an der losen Moral beteiligt hätten.

75 | S. O. Rose: »Sex, Citizenship and the Nation«, a. a. O.; P. Goodman: Women, Sexuality, and War.

76 | Vgl. I. Bauer: »Die ›Ami-Brat‹«, a. a. O.

77 | Vgl. ebd., S. 119 f.

78 | Claudia Honegger: »Die Hexen der Neuzeit. Analysen zur anderen Seite der okzidentalen Rationalisierung«, in: Dies. (Hg.), Die Hexen der Neuzeit. Studien zur Sozialgeschichte eines kulturellen Deutungsmusters, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1978, S. 21–151, hier S. 74 f.

79 | Vgl. D. Herzog: Die Politisierung der Lust.

80 | I. Bauer: »Die ›Ami-Brat‹«, S. 107.

Literaturverzeichnis

Unveröffentlichte Quellen

Tagebuch Inge (anonymisiert), Kempowski Bio-Archiv, Akademie der Künste, Berlin.

Tagebuch Nelly (anonymisiert), Kempowski Bio-Archiv, Akademie der Künste, Berlin.

Literatur

Bauer, Ingrid: »Die ›Ami-Braut‹ – Platzhalterin für das Abgespaltene? Zur (De-) Konstruktion eines Stereotyps der österreichischen Nachkriegsgeschichte 1945–1955«, in: *L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* 7 (1996), Heft 1, S. 107–121.

Bock, Gisela: *Zwangssterilisation im Nationalsozialismus. Studien zur Rassenpolitik und zur Frauenpolitik*, Opladen: Westdeutscher Verlag 1986.

Böhmer, Martina: *Erfahrungen sexualisierter Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen. Ansätze für eine frauenorientierte Altenarbeit*, Frankfurt/Main: Mabuse-Verlag 2005.

Braun, Christina von: »Zum Begriff der Reinheit«, in: *metis* 6 (1997), Heft 11, S. 7–25.

Card, Claudia: »Martial Rape«, in: *Wiener Philosophinnen Club (Hg.), Krieg/War. Eine philosophische Auseinandersetzung aus feministischer Sicht*, München: Fink 1997, S. 31–40.

Connell, Robert W.: *Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeit*, Opladen: Leske & Budrich 2000.

Dane, Gesa: »Zeter und Mordio«. *Vergewaltigung in Literatur und Recht*, Göttingen: Wallstein 2005.

Doerr, Margarethe: »Mittragen – Mitverantworten? Eine Fallstudie zum Hausfrauenalltag im Zweiten Weltkrieg«, in: *Karen Hagemann/Stefanie Schüler-Springorum (Hg.), Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege*, Frankfurt/Main, New York: Campus 2002, S. 275–290.

Goodman, Philomena: *Women, Sexuality, and War*, Basingstoke: Palgrave Macmillan 2002.

Gravenhorst, Lerke: »Nehmen wir Nationalsozialismus und Auschwitz ausreichend als unser negatives Eigentum in Anspruch? Zu Problemen im feministisch-sozialwissenschaftlichen Diskurs in der Bundesrepublik Deutschland«, in: *Dies./Carmen Tatschmurat (Hg.), TöchterFragen. NS-Frauengeschichte*, Freiburg/Breisgau: Kore 1990, S. 17–37.

Grenz, Sabine: *(Un)heimliche Lust. Über den Konsum sexueller Dienstleistungen*, Wiesbaden: VS 2007.

Großmann, Atina: »Eine Frage des Schweigens: die Vergewaltigung deutscher Frauen durch Besatzungssoldaten. Zum historischen Hintergrund von Hel-

- ke Sanders Film »Befreier und Befreite«, in: Annette Brauerhoch et al. (Hg.), *Ethos und Gesellschaft, Frauen und Film* 54/55 (1994), S. 15–28.
- Haubrich, Karin/Gravenhorst, Lerke: »Wie stellen wir heute moralische Wirklichkeiten von Frauen im Nationalsozialismus her?«, in: Lerke Gravenhorst/Carmen Tatschmurat (Hg.), *TöchterFragen. NS-Frauengeschichte*, Freiburg/Breisgau: Kore 1990, S. 39–58.
- Heinemann, Elizabeth D.: »Sexuality and Nazism: the Doubly Unspeakable?«, in: *Journal of the History of Sexuality* 11 (2002), S. 22–66.
- Herkommer, Christina: *Frauen im Nationalsozialismus – Opfer oder Täterinnen? Eine Kontroverse der Frauenforschung im Spiegel feministischer Theoriebildung und der allgemeinen historischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit*, München: Meidenbauer 2005.
- Herzog, Dagmar: »Hubris and Hypocrisy, Incitement and Disavowal, Sexuality and German Fascism«, in: *Journal of the History of Sexuality* 11(2002), S. 3–21.
- Dies.: *Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts*, München: Siedler 2005.
- Honegger, Claudia: »Die Hexen der Neuzeit. Analysen zur anderen Seite der okzidental Rationalisierung«, in: Dies. (Hg.), *Die Hexen der Neuzeit. Studien zur Sozialgeschichte eines kulturellen Deutungsmusters*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1978, S. 21–151.
- Koonz, Claudia: *Mothers in the Fatherland. Women, the Family and Nazi Politics*, New York: St. Martin's Press 1987.
- Kundrus, Birthe: *Kriegerfrauen. Familienpolitik und Geschlechterverhältnisse im Ersten und Zweiten Weltkrieg*, Hamburg: Christians 1995.
- Dies.: »Forbidden Company: Romantic Relationships between Germans and Foreigners 1939–1945«, in: *Journal of the History of Sexuality* 11 (2002), S. 201–222.
- Leck, Ralph M.: »Conservative Empowerment and the Gender of Nazism: Paradigms of Power and Complicity in German Women's History«, in: *Journal of Women's History* 12 (2002), Heft 2, S. 147–200.
- Mitscherlich, Margarethe: *Die friedfertige Frau*, Frankfurt/Main: S. Fischer 1987.
- Mosse, George L.: *Nationalismus und Sexualität. Bürgerliche Moral und sexuelle Normen*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1987.
- Mouton, Michelle: »Sports, Song and Socialisation. Women's Memories of Youthful Activity and Political Indoctrination in the BDM«, in: *Journal of Women's History* 17 (2005), Heft 2, S. 62–86.
- Mühlhäuser, Regina: »Massenvergewaltigungen in Berlin 1945 im Gedächtnis betroffener Frauen. Zur Verwobenheit von nationalistischen, rassistischen und geschlechtsspezifischen Diskursen«, in: Veronika Aegerter et al. (Hg.), *Geschlecht hat Methode. Ansätze und Perspektiven in der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Beiträge der 9. Schweizerischen Historikerinnentagung 1998*, Zürich: Chronos-Verlag 1999, S. 235–246.
- Nieden, Susanne zur: *Alltag im Ausnahmezustand. Frauentagebücher im zerstörten Deutschland 1943–1945*, Berlin: Orlanda Frauenverlag 1993.
- Dies.: » Erotische Fraternisierung. Der Mythos von der schnellen Kapitulation der deutschen Frauen im Mai 1945«, in: Karen Hagemann/Stefanie Schüler-Sprin-

- gorum (Hg.), *Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege*, Frankfurt/Main, New York: Campus 2002, S. 313–325.
- Roos, Julia: »Backlash against Prostitutes' Rights: Origins and Dynamics of Nazi Prostitution Policy«, in: *Journal of the History of Sexuality* 11 (2002), S. 67–94.
- Rorty, Richard: *Contingency, Irony and Solidarity*, Cambridge: Cambridge University Press 1989.
- Rose, Sonya O.: »Sex, Citizenship and the Nation in World War II Britain«, in: *The American Historical Review* 103 (1998), Heft 4, S. 1147–1176.
- Sanders, Teela: *Sex Work. A Risky Business*, Devon: Willan Publishing 2005.
- Teo, Hsu-Ming: »The Continuum of Sexual Violence in Occupied Germany, 1945–49«, in: *Women's History Review* 5 (1996), Heft 2, S. 191–218.
- Thürmer-Rohr, Christina/Wildt, Carola/Emme, Martina/Flamm, Monika/Fritz, Vera/Voigt, Sigrid: *Mittäterschaft und Entdeckungslust*, Berlin: Orlanda Frauenverlag 1990.
- Windaus-Walser, Karin: »Gnade der weiblichen Geburt? Zum Umgang der Frauenforschung mit Nationalsozialismus und Antisemitismus«, in: *Feministische Studien* 6 (1988), Heft 1, S. 102–115.
- Zürn, Gaby: »Von der Herbertstraße nach Auschwitz«, in: Angelika Ebbinghaus (Hg.), *Opfer und Täterinnen. Frauenbiographien des Nationalsozialismus*, Frankfurt/Main: S. Fischer 1996, S. 124–136.